

Titel: *Glaube, Hoffnung und Liebe in Zeiten von Corona*

Ich grüße Sie herzlich! Mein Name ist Markus Henz. Ich bin Gemeindereferent in St. Gregor von Burtscheid.

Als ich neulich mit dem Bus fahren musste, sollte ich, wie so viele andere auch, hinten einsteigen. Der Zugang zum Fahrer war mit einem rot-weißen Band gesperrt. Ich fahre normalerweise so gut wie gar nicht Bus, weil ich zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs bin. Die Menschen saßen alle mit dem notwendigen Sicherheitsabstand auf ihren Plätzen. Ich hörte, wie im hinteren Bereich jemand mehrmals laut hustete. Kurz darauf kam ein Mann und setzte sich direkt vor mich in die Reihe. Er war ungefähr 60 Jahre alt. Man sah ihm die Angst an. Vom hinteren Bereich ist er nach vorne geflüchtet, weil, so sagte er mir, derjenige, der gehustet hatte, weder Hand noch Ellenbogen benutzt hatte.

Ich sah erneut auf das Absperrband. Irgendwie wirkte die ganze Szenerie surreal, wie aus einem Science-Fiction-Thriller. Wir saßen im Bus und die Angst fuhr mit.

Das Corona-Virus hat unsere Gesellschaft fest im Griff. Das kann verunsichern und Angst machen. Ich merke das auch an mir selbst. Gleichzeitig ist da aber auch etwas anderes, etwas, das ebenfalls „die Runde macht“. Ich höre es im Radio, sehe es auf der Straße: Achtsamkeit und Fürsorge, auch für den anderen, Kreativität im Umgang mit der Pandemie, gemeinschafts- und vertrauensbildende Maßnahmen. Plötzlich scheint unsere ganze Gesellschaft ein wenig verdreht. Das, was gestern noch absolut wichtig war, systemrelevant, scheint es heute nicht mehr unbedingt zu sein. Die Menschen haben angefangen, nachzudenken, etwas zu ändern. Das gefällt mir, das macht mich froh und zuversichtlich. Menschen entfernen sich körperlich voneinander und gehen trotzdem oder gerade deswegen neu aufeinander zu. Sie wollen Hoffnung schenken, Mut machen. Dafür bin ich dankbar!

In der Pfarre bin ich unter anderem zuständig für die Erstkommunionvorbereitung. Wir, das heißt die Kommunionkinder, Eltern und Katecheten waren schon auf der Zielgeraden, die Erstkommunionfeiern lagen in Sichtweite, da hat uns das Corona-Virus sozusagen von hinten überholt und ausgebremst. Die Absage der ursprünglich vorgesehenen Feiern nach Ostern ist mir nicht leicht gefallen.

Ich weiß, was das für die Betroffenen bedeutet, wie viel an so einer Feier dran hängt. Die Eltern haben einen Brief von mir bekommen, in dem ich noch nicht einmal einen neuen Termin nennen konnte, weil wir zur Zeit nicht wissen, bis wann sich die Situation so gestaltet hat, dass wir Erstkommunion miteinander feiern können. Die Eltern haben sehr bedacht und ruhig reagiert. Dafür bin ich sehr dankbar. Wir werden die Erstkommunionfeiern nachholen und zwar dann, wenn wir das mit Freude und ohne Bedenken in Bezug auf unsere Gesundheit und die der anderen tun können.

Eines meiner Hobbys ist das Gedichteschreiben. Das nutze ich auch zurzeit, um kreativ mit der Krise umzugehen. Mit einem Gedicht möchte ich deshalb auch meine Videobotschaft beenden. Ich wünsche uns allen in dieser Zeit Glaube, Hoffnung und Liebe!

da ist

die Angst
schleicht durch die Straßen
versteckt sich unter Augenlidern
hinter Atemschutzmasken
an der Einkaufstheke
/

die Angst geht rum
auch hier bei uns
sie ist gekommen
und wird bleiben
eine ganze Zeit lang
/

doch da ist mehr
mehr als diese Angst
/

da ist
/

der Glaube
der unseren trüben Blick
klart
unsere hängenden Köpfe aufrichtet
der uns unsichtbar trägt

/

da ist auch

/

die Hoffnung
dass alles getan wird
dass wir über uns hinauswachsen
über unser Ego
unser allzugroßes Ich

/

und da ist

/

die Liebe
die gefragt ist
angefragt
die sich darauf freut
sich zu entfalten
den Blick zu weiten
die anderen zu sehen
aufzubrechen was in uns verengt und abgeschlossen ist

/

die Angst geht um
und sie wird bleiben

/

doch mit ihr
Glaube

Hoffnung

Liebe

diese drei

/

wir wollen hoffen

dass sie bleiben

auch über die Angst hinaus

© M.H. 20.03.2020